© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

Ueber Specialfloren.

Von **Ferdinand Graf.**

Jene gemüthliche Zeit in der Wissenschaft, wo noch Jeder, welcher sich mit dem Sammeln, Trocknen und Registriren von Pflanzen beschäftigte, für einen vollendeten Botaniker gehalten wurde, und wo die Anzahl der von ihnen aufgespeicherten Herbarsfaseikeln einen Massstab ihrer Wissenschaftlichkeit abgab, ist nun längst vorüber. Während nun einige Physiologen das Pflanzensammeln, das Anlegen von Herbarien geradezu für überflüssig erklären, und kurzweg „Heumachen" nennen, ist doch die überwiegende Mehrzahl der Forscher der Ansicht, dass auch der Systematik in jeder Wissenschaft ihr volles Recht werden solle; sie begrüssen mit Freude auch die Bestrebungen der sogenannten Dilettanten in ihrem Fache, denn diese sind es ja zumeist, und besonders in der Botanik, welche das reichste Material herbeischaffen, aus welchem ein vollendetes Ganzes zusammenzufügen freilich nur wieder dem Forscher sensu strictiori überlassen bleibt, sei es nun auf dem Gebiete der Systematik oder dem der Pflanzengeographie, welch' letztere besonders noch eine grosse Bereicherung, man kann sagen, Umgestaltung in ein Ganzes, erfahren dürfte.

Specialfloren sind daher gewiss von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, und das kleinste Florengebiet, je detaillirter es untersucht und sowohl für sich als auch im Vergleiche mit den angrenzenden Florengebieten beschrieben wird, ist ein werthvoller Beitrag für die Gesammtwissenschaft; nur fällt mir bei Behandlung derartiger Gebiete, sei es nun in Anlegung diesfälliger Herbarien, sei es in den bisher erschienenen Beschreibungen, häufig ein Uebelstand auf, nämlich die Begrenzung derselben nach den politischen Landesgrenzen. Eine solche Behandlung erscheint mir wohl ganz passend bei Arbeiten, welche keinen grösseren Anspruch machen, als den, angehenden Floristen das Sammeln zu erleichtern, oder auch bei Beschreibung der Floren solcher Länder, deren politische Grenzen mit den natür-

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

lichen zusammenfallen, wie z. B. der pyrenäischen Halbinsel, Island u. s. w., doch in den meisten übrigen Fällen ganz widernatürlich; denn meines Wissens haben weder die Gesandten in Osnabrück bei Schliessung des westphälischen Friedens, noch die Congressmitglieder anno 1815 in Wien bei Begrenzung und Vertheilung der Königreiche und Länder auf die botanischen Verhältnisse derselben besondere Rücksicht genommen.

Unter der grossen Anzahl von Specialfloren, welche die deutsche, insbesondere die österreichische botanische Literatur aufzuweisen hat, begegnet man meist nur Pflanzenverzeichnissen einzelner Provinzen mit einer überdies noch ziemlich oberflächlichen Angabe eines oder mehrerer Standorte einer jeden in diesem Gebiete auftretenden Pflanze. Döll's „rheinische Flora", Pokorny's „Flora von Iglau", die Werke von Hausmann und Neilreich über die Floren von Tirol und Niederösterreich machen in dieser Beziehung freilich ausgezeichnete Ausnahmen: im letzterwähnten Werke gesteht jedoch der Verfasser selbst zu, dass die Grenzen des von ihm behandelten Florengebietes in pflanzengeographischer Hinsicht durchaus willkürliche seien.

Jeder unbefangene Forscher wird gewiss bald darüber im Reinen sein, dass politische Grenzen nie für die Abgrenzung eines bestimmten Florengebietes entscheidend sein können; doch können bei einer solchen Begrenzung irgend einer Specialflora die leitenden Grundsätze hiefür je nach der Absicht ihres Bearbeiters sehr verschiedene sein. Man kann nämlich das zu behandelnde Gebiet einem bereits vollständig untersuchten und beschriebenen nur anpassen wollen, und damit sind zugleich eine oder mehrere Grenzen schon im Voraus bestimmt, oder man kann den klimatischen oder Bodenverhältnissen gewisser Länderstriche Rechnung tragen, oder auch den Verbreitungsradius einer oder mehrerer Pflanzenspecies in's Auge fassen wollen.

Im ersteren Falle wäre es meiner Ansicht nach wohl das Erspriesslichste für die Gesammtwissenschaft, bei der Behandlung des gewählten Gebietes jede Selbstständigkeit aufzugeben und sich genau den Gründzügen einer anerkannt gut bearbeiteten Flora des Nebengebietes anzuschliessen, theils, damit mehrere solche Werke, sich gleichsam gegenseitig ergänzend, eine gleich-

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

mässig gut behandelte Flora eines grösseren Gebietes darstellen können, theils aber, damit Späteren daraus die Auffindung natürlich begrenzter Florengebiete erleichtert würde.

Was die klimatischen Verhältnisse anbelangt, so eignen sich diese bei Bearbeitung kleinerer oder nur wenige Breitengrade umfassender Gebiete wohl wenig zu einer Begrenzung derselben, da sie ja meist von den Bodenverhältnissen abhängen, und in dieser Beziehung auch das kleinste Gebiet die grössten Verschiedenheiten zeigen kann; ich will jedoch damit nicht gesagt haben, dass nicht bei Beschreibung irgend eines Florengebietes die genaueste Auseinandersetzung der klimatischen und metereologischen Verhältnisse desselben in die erste Reihe gehöre. Aber ungleich wichtigere, ja die wichtigsten Anhaltspunkte bieten die Bodenverhältnisse, und gewisse Höhenzüge oder Alpenketten werden gewiss die besten natürlichen Grenzen für grössere oder kleinere Florengebiete darstellen, wie z. B. die Sannthaler Alpen gewiss eine sehr natürliche Grenze gegen das Florengebiet der norischen Alpen darstellen, und überhaupt Floren der norischen, der julischen Alpen, der Karawanken o. a. von weit höherem naturwissenschaftlichen Werthe wären, als die durch Grenzsteine und Zollschranken abgeschlossenen Floren eines Herzogthums Steiermark, Kärnthen oder irgend eines anderen unserer Kronländer.

Von grossem Interesse dürfte es ferner sein, den Verbreitungsradius gewisser, natürlich nicht cosmopolitischer Pflanzenarten, festzustellen zu suchen, da auf diesem Wege der Hauptzweck der Floristik: der Pflanzengeographie und Pflanzenstatistik Material zu schaffen, wesentlich gefördert würde, und es im Laufe der Zeiten gelingen dürfte, die von Alex. v. Humboldt, von Schouw, Meyen u. a. in grossen Zügen aufgestellten pflanzengeographischen Reiche in natürliche Unterabtheilungen (natürliche Florengebiete) zu bringen, vielleicht auch manches bisher noch Mangelhafte zu ergänzen und zu berichtigen.

Vor Allem wäre aber ein gewisses Einverständniss sämmtlicher Autoren in der Behandlungsweise ihrer Florengebiete, ein gleiches System, zu wünschen, dann möglichste Trennung der cultivirten, verwilderten oder zufällig verirrten Species von der

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

Flora eines Gebietes, die man ja, um das Vegetationsbild desselben zu erhalten, und im pflanzengeschichtlichen Interesse in Form von Anmerkungen oder Nachträgen immerhin berücksichtigen könnte, und endlich gänzliches Beiseitelassen aller Vorliebe für sein Gebiet, durch welche mancher noch so wahrheitsliebende Autor nicht selten veranlasst wird, auf eine ungenaue, ja sogar manchesmal selbst unwahre Angabe eines dritten, dasselbe mit einer Pflanzenspecies zu bereichern, die ihm gar nicht angehört.

Alles hier Gesagte gilt nicht allein für den Bearbeiter irgend einer Specialflora, sondern auch für jeden Botaniker, der, ohne selbst Autor sein zu wollen, doch durch Anlegung eines ein bestimmtes Florengebiet umfassenden Herbars, eben letzterem unumgänglich nothwendiges Materiale herbeischafft. Eben diese Sammler und Herbarsbesitzer wünschte ich aber noch auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der sich bei Manchen unter ihnen zum Nachtheile der Wissenschaft eingeschlichen zu haben scheint, nämlich auf die Verachtung gewisser, d. h. der sogenannten „gemeinen" Pflanzen.

Betrachten wir einmal ein Herbar, wie man deren nicht selten antrifft, so wird der Besitzer desselben zumeist mit Stolz auf seine botanischen Schätze aus den Hochalpen, auf eine *Androsace Heerii*, *Draba Wahlenbergii*, *Braya alpina* u. s. w. hinweisen; dann zeigt er gewisse, ich weiss nicht, aus welchem Grunde, überhaupt besonders beliebte und bevorzugte Pflanzenfamilien, wie *Saxifrageae*, *Ranunculaceae*, *Primulaceae* u. s. w.; der Tross der übrigen und zumal der gemeinen Pflanzen wird kaum eines Blickes gewürdigt. Während man jenen Arten und Familien, welche sich des Wohlwollens ihrer Besitzer zu erfreuen haben, in zahlreichen, schön getrockneten Exemplaren von den verschiedensten Standorten begegnet, und von denselben alle möglichen Varietäten und Spielarten aufgelegt findet, sind die sogenannten „gemeinen" Pflanzen höchstens in einem kümmerlichen Exemplar der Vollständigkeit halber, ja manche gar nicht vertreten. Sonderbar ist es auch, dass gar häufig die schon von Natur aus hervorragendsten Erscheinungen des Pflanzenreiches eine solche Vernachlässigung erdulden müssen. Man

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

hat, mit einem Worte zu sagen, eine Aristokratie unter den Pflanzen gegründet.

Ist es auch natürlich, dass der Florist, der nebenbei häufig auch Blumenfreund ist, die Schönheit dieser oder jener Blüthe bewundert, oder auf ein Pflänzchen, welches er nur mühsam, ja mit Lebensgefahr erbeutet, einen besonderen Werth legt, so soll doch stets für den Botaniker jede Pflanze, sei ihre Fundstätte an den Eisfeldern des Glockners oder im Hofraume des eigenen Hauses, gleichberechtigt sein; ja die sogenannten „gemeinen" Pflanzen sind zumeist von weit höherer Wichtigkeit, als jene hochgebornen Arten, da sie es grösstentheils sind, welche die Physiognomie einer Gegend, die Charakteristik eines Florengebietes bestimmen.

Auch bin ich der Ansicht, dass sich in unseren, in botanischer Hinsicht schon so gründlich durchforschten Ländern auf den Gipfeln der Alpen weniger neue Entdeckungen darbieten werden, als vielleicht in unserer nächsten Nähe, wenn man nämlich die sogenannten „gemeinen" Pflanzen einer grösseren Beachtung würdigen, dieselben von den verschiedensten Standorten in guten Exemplaren zu erhalten trachten und vergleichen würde; ja ich bin überzeugt, dass sich auf diese Weise unsere Flora um manche interessante Varietät, vielleicht um manche gute Art bereichern würde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Graf Ferdinand

Artikel/Article: Ueber Specialfloren. 167-171